Stiftung Pro Patria Clausiusstrasse 45 8006 Zürich

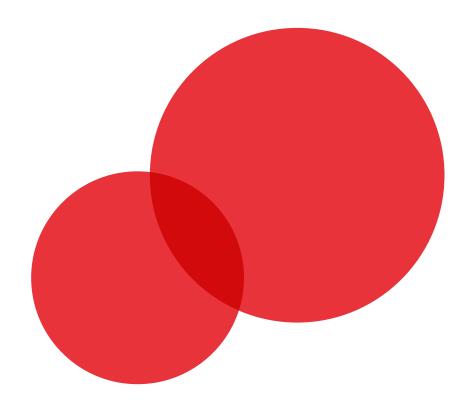
Tel. 044 265 11 60

info@propatria.ch www.propatria.ch







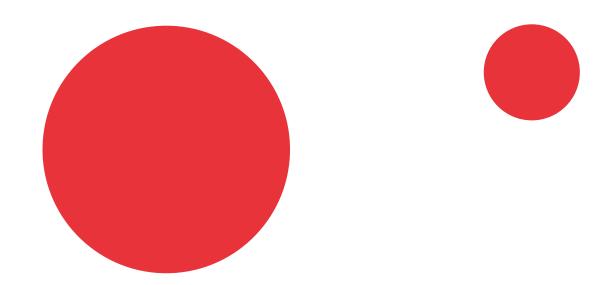




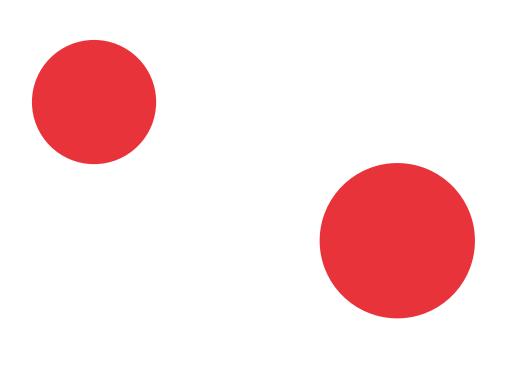


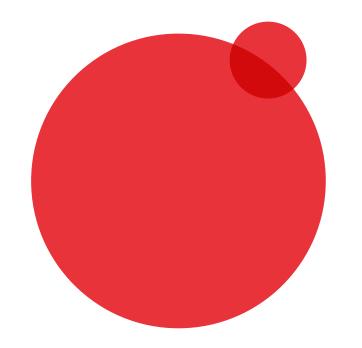
Die Stiftung Pro Patria

Herausgabe anlässlich des Jubiläums zum einhundertsten 1.-August-Abzeichen

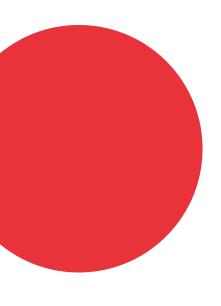








Die Stiftung Pro Patria engagiert sich seit ihrer Gründung für die Schweiz und unser Land und Heimat und ihre Bevölkerung.



Inhalt

34

3	Vorwort
4	Vom «Bundesfeierkomitee» zur Pro Patria
4	Ein Bundesfeiertag mit «bleibendem Gehalt»
4	Gründung der heutigen Pro Patria
5	Spendensammlung in der Anfangszeit
6	Neuorientierung und Aufschwung
7	Die Suche nach zusätzlichen Geldquellen
7	Rekorderträge – und Umbenennung in «Pro Patria»
8	Jubiläum unter schwierigen Vorzeichen
9	«Heimat in der Vielfalt»
12	Die Sammelaktivitäten/Mittelbeschaffung
12	Faktoren des Sammlungserfolges
12	Produkte
12	Bundesfeierkarten
13	Festabzeichen
14	Briefmarken
14	Freiwilligennetz
14	Partnerschaft mit der Schweizerischen Post AG
16	Schwerpunkte der Unterstützung –
	und einzelne Projekte
16	Sozialfürsorge und Nothilfe
17	Nachhaltige «Anschubfinanzierungen»
18	Kulturschätze der Schweiz
22	«Ein Jahrhundert im Dienste der kulturellen Vielfal
	der Schweiz» Ansprache von Bundespräsident
	Ignazio Cassis
26	Zahlen und Fakten
26	Personen
28	Sammlungsthemen
37	Aushezahlte I Interstützungsheiträge

Quellen- und Abbildungsverzeichnis

Vorwort

Die Stiftung Pro Patria stand immer ein für die Menschen, die Gesellschaft, die Solidarität und die vielfältige Kultur der Schweiz. Die erste Sammlung kam den Opfern der Hochwasser-Katastrophe des Sommers 1910 zugute. Damals existierten kaum staatliche Sozialwerke, weshalb sich die Pro Patria hauptsächlich im sozialen Bereich engagierte. Unterstützt wurden Kranke, Mütter und Kinder, aber auch Kriegsversehrte, Notleidende in der fünften Schweiz oder Organisationen wie das Schweizerische Rote Kreuz. Stets richtete sich der Fokus der Pro Patria auf die aktuellen Bedürfnisse. Das gesammelte Geld wurde dort eingesetzt, wo sich eine Lücke auftat und Hilfe nötig war. In den letzten 30 Jahren lag dieser Schwerpunkt vor allem in der Baukultur und im lebendigen kulturellen Erbe. Unterstützt wurden beispielsweise Kleinbauten, historische Verkehrswege, Baudenkmäler, Museen, alpine Kulturlandschaften bis zu junger Kultur in alten Räumen. Mit diesem breiten Förderspektrum hilft Pro Patria, die vielfältige Kultur der Schweiz lebendig zu halten.

Seit mehr als einem Jahrhundert engagiert sich Pro Patria für die Schweiz und ihre Bevölkerung. Dieses Jahr feiert die Stiftung das einhundertste. 1.-August-Abzeichen. Ein besonderes Jubiläum, das gewürdigt werden muss: Ein Abzeichen, welches zum 100. Mal in ununterbrochener Reihenfolge verkauft wird, hat den Status eines Kulturguts erlangt!

Mit dem Kauf des Jubiläumsabzeichens, von Pro Patria Briefmarken und mit direkten Spenden bestätigte die Bevölkerung ihre Hilfsbereitschaft, Solidarität und Zugehörigkeit zur Heimat Schweiz einmal mehr.

Bundespräsident Ignazio Cassis betonte in seiner Rede anlässlich der Jubiläumsfeier zum 100. 1.-August-Abzeichen am 18. Mai 2022 in Bern die Symbolkraft des Abzeichens für die Solidarität in der Bevölkerung und damit den Zusammenhalt in der Schweiz.

Bundespräsident Ignazio Cassis gibt sich überzeugt, dass in ausserordentlichen Zeiten, wie wir sie seit rund drei Jahren durchleben, das 1.-August-Abzeichen und das Engagement der Stiftung Pro Patria erneut an Bedeutung gewinnen.

Im Namen des gesamten Stiftungsrats danke ich allen freiwilligen Helferinnen und Helfern, den Schulklassen, Lehrpersonen und Verkaufsstellen, die uns immer wieder tatkräftig unterstützen. Ebenso danke ich unseren Spenderinnen und Spendern für ihre langjährige Treue und Solidarität und allen Mitarbeitenden der Geschäftsstelle für ihr grosses Engagement.

Ein besonderer Dank geht an die Schweizerische Post AG. Sie ist seit der Gründung der Stiftung Pro Patria unsere wichtigste Partnerin.

Bundespräsident Ignazio Cassis, welcher kraft seines Amts als Ehrenpräsident der Stiftung Pro Patria ist, danke ich herzlich für die würdigenden Worte und die Anerkennung unserer Arbeit.

Zürich, 1. August 2022

Im . hrmut

Johann Mürner

Präsident des Stiftungsrats



Vom «Bundesfeierkomitee» zur Pro Patria

Ein Bundesfeiertag mit «bleibendem Gehalt»

Am 1. August 1891 wurde – basierend auf dem Bundesbrief von 1291, einem Verteidigungsabkommen zwischen den Urkantonen Uri, Schwyz und Unterwalden – erstmals eine Zentenarfeier der Schweizerischen Eidgenossenschaft begangen. Dies war Ausdruck des im Historismus aufkommenden Traditionsbewusstseins und gewissermassen auch eine Antwort auf den französischen «Quatorze Juillet» oder den deutschen «Kaisergeburtstag». Ab 1899 wurde dieser Bundesfeiertag im jährlichen Turnus zelebriert. Zentrale Bestandteile waren Glockengeläute, Höhenfeuer und patriotische Festansprachen.

Einer Gruppe von Persönlichkeiten um den St. Galler Kaufmann Albert Schuster (1870–1912) war es aber ein Anliegen, dass dieser Bundesfeiertag sich nicht «im blossen Vergnügen und Feiern» erschöpfte. Sie wollten diesem ganz bewusst auch «einen tieferen, bleibenden Gehalt» geben und das «Bewusstsein der Zusammengehörigkeit» mittels einer karitativen Aktion stärken. Albert Schuster war Mitinhaber des traditionsreichen Teppichgeschäfts (Schuster & Co) und führte dessen Zürcher Filiale. Daneben engagierte er sich auch für verschiedene gemeinnützige Anliegen und war Mitglied im Kunstverein.

Er warb in seinem Netzwerk für seine Pläne und stellte ein *Initiativkomitee* «zur Förderung der Bestrebungen für eine würdige Bundesfeier» zusammen.

Im Frühjahr 1909 nahm die Gruppierung konkrete Verhandlungen mit der Eidgenössischen Oberpostdirektion in Bern auf. Ziel war die Herausgabe einer speziellen Bundesfeier-Postkarte, deren Reinerlös für gemeinnützige Zwecke eingesetzt werden konnte. Damit sollten die Solidarität und Opferbereitschaft in der Schweizer Bevölkerung gestärkt werden. Die Postkarten mussten zudem auch den künstlerischen Ansprüchen des Kunstliebhabers Schuster genügen. Mitte Mai 1909 erklärte sich die Oberpostdirektion zur Zusammenarbeit bereit.

Gründung der heutigen Pro Patria

Am 16. Dezember 1909 wurde das *«Bundesfeierkomitee»*, die heutige Pro Patria, in Bern gegründet. Johann Friedrich Schmid (1850–1916), erster Direktor des Eidgenössischen Gesundheitsamts (heute BAG), wurde zum Präsidenten ernannt. Als Sekretär war Albert Schuster weiterhin die treibende Kraft. Wichtige Figuren in den Gründerjahren waren Nationalrat Robert Forrer (1868–1927), Kaufmann Hans Koller-Grob (1864–1919), Literatur-Professor Ernest Bovet (1870–1941), die Künstler Burkhard

Die Gründerväter Ausschnitt Gründungsprotokoll, 1909

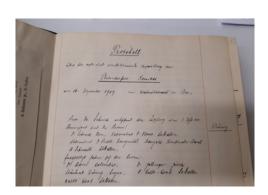


Mangold (1873–1950) und Albert Silvestre (1896–1954), der Präsident der Eidg. Kunstkomission, sowie Friedrich Zollinger (1858–1931), Sekretär der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich. Dieser prägte das Bundesfeierkomitee nach dem frühen Tod Schusters.

In den Statuten des neuen, patriotischen Vereins hiess es, dessen Aufgabe bestehe in der «Würdigung des 1. Augusts im Dienste einer gemeinnützigen Bestrebung». Primär dachten die Initianten dabei an die Herausgabe der erwähnten Bundesfeierkarten, ohne sich aber weiteren Ideen zu verschliessen. Während vieler Jahre wurde die Tätigkeit eng mit dem Bundesrat koordiniert, der bis 1937 jeweils den Sammlungszweck bestimmte, den offiziellen Spendenaufruf unterzeichnete – und bis heute mit dem jeweils aktuellen Bundespräsidenten den Ehrenvorsitz der Pro Patria innehat.

Spendensammlung in der Anfangszeit

Die erste Bundesfeierkarte trug den patriotischen Titel «Die Wächter der Heimat». Sie zeigte die mythischen Freiheitshelden Tell und Winkelried und wurde für 20 Rappen verkauft. Der Erlös aus der ersten Sammlung von 29 000 Franken kam den Opfern der zahlreichen Hochwasser-Katastrophen des Sommers 1910 zugute.







Der Vertrieb der Postkarten erfolgte im Monat August über die grösseren Poststellen. Schon bald fand das Komitee auch Verkaufsunterstützung bei den Turnvereinen, dem Samariterbund und beim Heimatschutz. Damit konnte eine grössere Breitenwirkung erzielt und mehr Spenden generiert werden. Durch die Zusammenarbeit mit der Hotellerie und den Auslandschweizervereinigungen und mit der Gründung von lokalen Komitees in verschiedenen Städten wurde der Vertrieb der Karten weiter ausgebaut.

Neuorientierung und Aufschwung

In der Romandie entstanden zwischenzeitlich verschiedene ähnliche Bewegungen, welche den Bundesfeiertag für Sammlungen nutzten. Auch eine Fusion mit der 1912 gegründeten Stiftung Pro Juventute wurde mehrfach evaluiert. Pro Patria wechselte mehrmals den Namen und änderte die Statuten, um dem politischen Zeitgeist zu entsprechen. Oberstes Credo blieb aber immer die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit des Vereins.

Ab 1919 führte der junge Lehrer Jakob Brandenberger (1883–1959) nebenamtlich, und ab 1945 im Hauptamt, die Geschäfte der Pro Patria. Unter seiner Initiative erfuhr das Bundesfeierkomitee, wie es ab 1925 wieder hiess, einen starken Aufschwung. Die Unterstützung im sozialen Bereich war der Hauptzweck der Sammlungen, da in der Schweiz damals noch keine staatlichen Sozialwerke existierten. Substanzielle Beträge flossen etwa



in die Wehrmännerfürsorge, an die Mütterhilfe, ins Stipendienwesen oder in die Krankenpflege. Geschäftsführer Jakob Brandenberger gelang es, die Sammeltätigkeit effizienter und effektiver zu gestalten und neue Ideen umzusetzen. Während seiner Amtsjahre wuchs der Spendenerfolg von 54 000 Franken (1919) auf mehr als 1.7 Millionen Franken (1955). Brandenberger sei es gelungen, hiess es in einer späteren Würdigung, «das humanitäre Werk [...] aus kleinen Anfängen gross werden» zu lassen.

Die Suche nach zusätzlichen Geldquellen

Die Herstellungskosten der Bundesfeierkarten stiegen stetig und der Vertrieb gestaltete sich immer aufwändiger. 1923 verkaufte Pro Patria neu auch Festzeichen zu einem Franken, um die getätigte Spende äusserlich sichtbar zu machen. Das erste 1.-August-Abzeichen wurde in einer St. Galler Stickerei gefertigt und zeigt eine symbolische Bergkirche mit Schweizerflagge. Der Verkauf übertraf alle Erwartungen. Der Erlös betrug 220 000 Franken, obwohl die Abzeichen nur gerade am Bundesfeiertag selbst verkauft wurden. Aus dem Verkauf der etablierten Bundesfeierkarten resultierten lediglich noch 60 000 Franken. Zunehmend erfolgten nun auch Geldspenden in bar.

Im Jahre 1938 kam ein drittes Standbein für die Spendensammlung hinzu: die Briefmarke mit Taxzuschlag. Der Verkauf der Bundesfeierkarten wurde zwar fortgeführt, aber ohne Frankatur. Die erste Briefmarke zeigt die Tellskapelle am Vierwaldstättersee. Bald waren die Briefmarken in Sets mit Frankaturen von 5 bis 20 Rappen erhältlich. Während des Zweiten Weltkriegs, als die Solidarität in der Bevölkerung ganz besonders gefordert war, übertraf der Sammlungsertrag erstmals 1 Million Franken. Vor allem der Briefmarkenverkauf durch die Schulkinder, welche von Haus zu Haus gingen, war sehr effektiv. Auf Anhieb wurden rund acht Millionen Briefmarken verkauft. Trotz des grossen finanziellen Erfolges war es den Verantwortlichen der Bundesfeierspende weiterhin ein Anliegen, mit den Sammlungen auch zur Stärkung von Gemeinsinn und Zusammenhalt in der Schweiz beizutragen.

Rekorderträge – und Umbenennung in «Pro Patria»

Nachfolger des Zentralsekretärs Jakob Brandenberger wurde 1955 Karl Treiber (1910–1966). Dieser war zuvor in derselben Funktion bei der Schweizerischen Winterhilfe. Das Bundesfeierkomitee bezog nun mitten in Zürich erstmals eigene Büroräumlichkeiten und erwarb zwei Drittel der Liegenschaft an der Clausiusstrasse. Ein Drittel der Liegenschaft gehört der Schweizerischen Winterhilfe. Beide Organisationen haben noch heute ihren Geschäftssitz dort. Dieser Schritt trug zu einer Stabilisierung der ganzen Organisation bei. Karl Treiber verstarb 1966 allerdings unerwartet und Kurt Roderer (*1923), folgte als sein Nachfolger. Neuer Zentralpräsident





wurde wenig später Adolf Ehrsam (1914–1999). Beide blieben mehr als zwanzig Jahre im Amt.

Die Bundesfeierkarten ohne Frankatur fanden kaum mehr Absatz und wurden 1960 eingestellt. Die Sammlungstätigkeit konzentrierte sich nun ganz auf die Briefmarken und die Festabzeichen. In der Zeit, als Adolf Ehrsam und Kurt Roderer den Verein führten, stieg der Briefmarkenverkauf auf über 20 Millionen Stück an und generierte aus den Taxzuschlägen einen jährlichen Erlös von mehr als 4 Millionen Franken. Bundesfeierabzeichen, die nur ideellen und keinen realen Gebrauchswert besassen, wurden derweil bis zu 750 000 Stück verkauft und brachten ebenfalls Erträge von gut 1 Millionen Franken.

Zu gleich mehreren Änderungen kam es im Jahre 1992: neue Rechtsform und Strukturen, ein neuer Name und ein neues Logo. Der Verein Bundesfeierkomitee wurde anlässlich der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft in eine gemeinnützige Stiftung mit dem offiziellen Namen «Pro Patria Schweizerische Bundesfeierspende» umgewandelt mit folgendem Zweck:

«Zum Gedenken an die Gründung der Schweizerischen Eidgenossenschaft Mittel zur Förderung schweizerischer kultureller und sozialer Werke zu äufnen und zu verteilen. Durch ihre Einnahme- und Vergabetätigkeit bekennt sich die Stiftung aktiv zur Schweiz, zu ihren

Menschen, ihrer Kultur und ihrer Landschaft im Sinne der Solidarität all jenen Menschen und Institutionen gegenüber, welche der Unterstützung und Förderung bedürfen und selbst keine oder ungenügende Hilfe von anderer Seite erhalten.»

Die Vereinsmitglieder waren also fortan Stiftungsmitglieder und im Vorstand sassen Stiftungsräte und Stiftungsrätinnen. Die lateinischen Worte Pro Patria wurden bereits seit 1952 benutzt und zierten immer wieder Karten und Marken. Der griffige, einprägsame Markenname erhielt den Zusatz «für kulturelle und soziale Werke». Laut den Verantwortlichen sollte der neue Name, ähnlich wie es noch heute interpretiert wird, die Solidarität und die Kraft symbolisieren, «die aus dem Ursprung schöpft und auch morgen gebraucht wird».

Jubiläum unter schwierigen Vorzeichen

Im Laufe der 1990er Jahre machte sich allerdings immer deutlicher bemerkbar, dass der Claim «Pro Patria» negativ konnotiert und mit einer nationalkonservativen politischen Haltung gleichgesetzt wurde. Im Strassenverkauf der Abzeichen und Briefmarken stiess der Appell an die Solidarität und die Wichtigkeit der Erhaltung des schweizerischen Kulturguts immer weniger auf Resonanz. Mit der Digitalisierung der Kommunikation nahm das





Verkaufsvolumen der Briefmarken zudem kontinuierlich ab. Der Strassenverkauf verlor für die Schulen immer mehr an Attraktivität.

2000 übernahmen Roman G. Schönauer (*1948) als Generalsekretär und Felix Rosenberg (1941–2014) als Zentralpräsident die Geschicke der Pro Patria. Schönauer suchte und erprobte während seiner sechzehnjährigen Amtszeit immer wieder neue Einnahmequellen. Anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums der Stiftung wurde gar die Existenzfrage gestellt. Ein Grund für die mangelnde Wahrnehmung in der breiten Öffentlichkeit mag in der ungenügenden oder gar fehlenden Kommunikation ihrer Leistungen liegen. Die Mitfinanzierung grosser Prestigeprojekte wie das Kloster St. Johann im Val Müstair, die Kartause Ittingen oder des Bourbaki Panoramas wurden viel zu wenig für die Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt.

Gefeiert wurde das 100-Jahr-Jubiläum am 1. August 2009 in der Tonhalle in St. Gallen, der Heimatstadt von Gründervater Albert Schuster. Bundespräsident Hans-Rudolf Merz (*1942) zeigte in seiner Festansprache die wichtigsten «Tugenden» und «Qualitäten» der Schweiz auf, die sich im Wirken der Pro Patria geradezu exemplarisch wiederfänden, und verdankte ihr «100-jähriges Engagement für die Benachteiligten und die Kultur unseres Landes». Die Eidgenössischen Münzstätte in Bern prägte eine Gedenkmedaille in Gold. Der Künstler

Hans Erni (1909–2015), selbst ebenfalls 100-jährig, bildete auf der Münze ein Zuversicht ausstrahlendes Menschenpaar ab. Die 6000 Exemplare der Sondermünze waren sofort ausverkauft. Die Schweizerische Post gab zudem eine Jubiläumsbriefmarke heraus. Dazu kam das gestickte Festabzeichen mit dem grosses Schweizerkreuz.

«Heimat in der Vielfalt»

Seit dem Jubiläum hat die Pro Patria weitere Optimierungsprozesse initiiert, den Stiftungsrat verkleinert und effizienter aufgestellt, die Kosten der Geschäftstelle massiv gesenkt, die Fondsstrukturen vereinfacht, neue Fundraising-Strategien verabschiedet, Vertriebspartnerschaften aufgebaut und der Stiftungszweck geschärft. Kurzfristig stand sogar eine Fusion der Geschäftsstelle mit dem Schweizer Heimatschutz zur Diskussion. Im Interesse der Unabhängigkeit verwarf der Stiftungsrat aber diese Idee.

2015 trat Johann Mürner (*1949), seit 2000 Mitglied des Stiftungsrats und ehemaliger Leiter der Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege im Bundesamt für Kultur, als Präsident die Nachfolge von Ständerat Carlo Schmid an. Der neue Stiftungsratspräsident vertritt trotz dem zunehmend schwierigen Umfeld eine klare «Vorwärtsstrategie» und betrachtet die Fördertätigkeit der Pro Patria nach wie vor als ein wichtiges «Qualitätssiegel». Das Ziel des fünfköpfigen Stiftungsrats und der

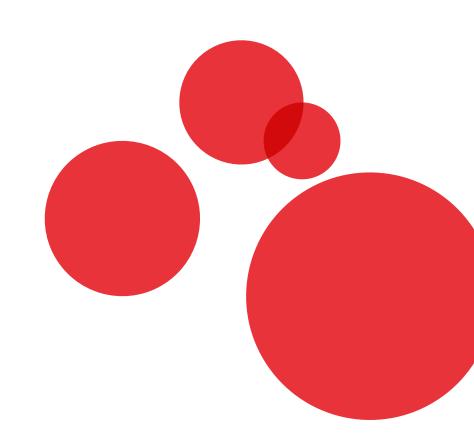
Von links nach rechts: Giacomo Jurietti, Stanislas Rück, Johann Mürner, Ferdinand Bader, Kurt Strässle, Katharina Teuscher (Geschäftsführerin)

Geschäftsführerin Katharina Teuscher (*1965) ist es, «sich für eine Schweiz, die mit Vielfalt eine Heimat für alle schafft» einzusetzen. Pro Patria fördert zukunftsgerichtete Projekte im kulturellen Bereich, den Austausch und die Begegnungen und der Bevölkerung ermöglichen.

Damit leistet Pro Patria einen Beitrag zur gelebten und vielfältigen Kultur, zur Solidarität und zum Zusammenhalt in der Schweiz. Auch wenn das Vergabevolumen zwischenzeitlich bescheidener geworden ist, so nimmt Pro Patria nach wie vor einen bedeutenden Platz in der unabhängigen Kulturförderung und der Auseinandersetzung mit den heute und zukünftig gelebten Werte der Schweiz ein. Wie die notwendigen finanziellen Mittel dafür generiert werden können, bleibt eine Herausforderung.



Was versteht man unter Heimat? Sie ist ein Gefühl, das wir alle kennen und gleichzeitig ein Bild, welches für jeden Einzelnen von uns ein anderes ist.



Die Sammelaktivitäten/ Mittelbeschaffung









Faktoren des Sammlungserfolges

Die Spendeneinnahmen variierten über die Jahre stark: Sie waren abhängig vom konkreten Sammlungszweck des jeweiligen Jahres. In Krisen- und Kriegszeiten, wenn Solidarität grossgeschrieben wurde, zeigte sich die Bevölkerung besonders spendenfreudig. Eine effektive Vertriebsorganisation und die gewählten Sujets auf den Karten, Abzeichen und Marken waren ebenso ausschlaggebend für den Sammlungserfolg. Die Sujets der Bundesfeierkarten gingen zum Teil aus Künstlerwettbewerben hervor – in den Anfangsjahren noch unter Einbezug des Bundesrats. Zuweilen wurden Künstler direkt angefragt, oder es wurden Bilder bereits verstorbener, bekannter Maler wie etwa Albert Anker, Arnold Böcklin oder Ferdinand Hodler verwendet. Hie und da kamen siegreiche Entwürfe eines Künstlers mehrere Jahre hintereinander zur Realisation. Briefmarken wurden bewusst als Serien produziert, da diese bei Philatelisten bis heute grossen Anklang finden: so etwa über typische Häuser in den verschiedenen Landesregionen, Berge und Seen, über Sportarten, Schweizer Brauchtümer oder auch über Mineralien und alte Münzen.

Produkte zur Mittelbeschaffung

An dieser Stelle lohnt es sich, kurz auf die drei wichtigsten Einnahmequellen zu schauen: die Bundesfeierkarte (1910–1960), das Festabzeichen (ab 1923) und die Briefmarken (ab 1938). Schon für Gründervater Albert Schuster war nämlich klar gewesen, dass die Bevölkerung eher dazu bereit sei, ein «finanzielles Opfer» zu bringen, wenn ihr dafür «ein Gegenwert geboten» wird. Immer wieder gab es auch Versuche, mit weiteren Produkten Spendengelder zu generieren, so etwa mit Gedenkblättern, Menukarten für Restaurants, Taxkarten für Mobiltelefone oder mit Fahnen und Einkaufstaschen – aber alles ohne durchschlagenden Erfolg.

Bundesfeierkarten

Die Bundesfeierkarte stand am Anfang der heutigen Pro Patria und wurde während 50 Jahren bis 1960 vertrieben. Die Gründergeneration griff damit eine Idee auf, die sich seit dem ersten Bundesfeiertag 1891 bereits andernorts bewährt hatte. Die Postkarten mit der Frankatur von 5 Rappen wurden zu 20 Rappen verkauft. Die 15 Rappen ging als Erlös an das Bundesfeierkomitee. Zuletzt wurden die frankierten Bundesfeierkarten zu 70 Rappen verkauft bei einer Frankatur von 40 Rappen. Der Druck der Karten erfolgte durch die Eidgenössische Münzstätte in Bern. Im ersten Jahr betrug die Auflage 300 000 Stück.

Nebst der Mithilfe von Turnvereinen, Samaritern und später Schulklassen engagierten sich Organisationen wie das Rote Kreuz, das 1912 erstmals Empfänger der Spendengelder war. Aber auch die Turner (1920) und die Briefmarken-Serie, 2009 Abzeichen, 2004 Letzte Bundesfeierkarte, 1960





Samariter (1921) erhielten in jenen Anfangsjahren, in denen sie sich stark engagierten, einmal den Jahreserlös zugesprochen. Während des Ersten Weltkriegs kaufte die Bevölkerung bis zu 1 Million Karten. Danach ging der Absatz kontinuierlich zurück. Ab 1938 wurden die Bundesfeierkarten ohne Frankatur angeboten, da ab diesem Jahr die Pro Patria Briefmarken herausgegeben wurden. Wilhelm Tell schmückte 1960 die letzte Auflage.

Festabzeichen

Bereits im November 1922 hatte man im Bundesfeier-komitee entschieden, zusätzlich zur Postkarte noch ein Festabzeichen zu schaffen, damit die Käufer ihre Spendenfreudigkeit sichtbar zeigen konnten. Dreiviertel aller Abzeichen waren bisher aus Metall oder Kunststoff gefertigt, nur einige wenige aus Textil, Papier, Karton, Holz oder anderen Materialien. Dies aus praktischen Gründen, denn die Abzeichen wurden bei jeder Witterung verkauft und getragen. Der Absatz lief von Beginn weg sehr gut und erreichte 1944 mit 960 000 Abzeichen den Allzeitrekord. Fast jeder vierte Einwohner des Landes kaufte also damals ein Abzeichen. Zuerst wurde es für 1, ab 1969 für 2 Franken verkauft, und zuletzt pendelte sich der Verkaufspreis beim bewährten Fünfliber ein.

Inhaltlich lassen sich die Festabzeichen der letzten rund hundert Jahre wie folgt kategorisieren: Sie zeigten

patriotische Motive wie Schweizerkreuze, Flaggen, staatliche Insignien oder «Mutter Helvetia» persönlich, hatten Natur- und Landschaftsmotive oder nahmen vereinzelt Bezug auf den jeweiligen Sammlungszweck. Zur Gestaltung wurden ebenfalls Wettbewerbe veranstaltet. Zuweilen wurden bis zu 500 Entwürfe eingereicht. Sehr bald wurde das Bundesfeierabzeichen als Arbeitsbeschaffung für Heimarbeiter, Kleinindustrien und ab den 1950er Jahren bis heute für soziale Einrichtungen, also Arbeitsstätten für Menschen mit Beeinträchtigung, genutzt.

Verschiedene Abzeichen bleiben speziell in Erinnerung: so etwa eine rote Metallhülle mit Schweizerkreuz, in der ein Papierstreifen mit dem Schweizerpsalm steckte (1965), ein Schweizerkreuz aus Holz, inmitten der damaligen Diskussion ums Waldsterben (1985), eine Drehscheibe mit Sinnsprüchen (1994) oder ein goldfarbener Schmetterling aus rezykliertem PET (2004). Letzterer wurde von einem einzelnen Freiwilligen in Zürich rund 7000 mal verkauft. Insgesamt wurden bis heute — im Jubiläumsjahr — die stolze Zahl von rund 54 Millionen Festabzeichen verkauft.

Briefmarken

Erst Mitte der 1930er Jahre erhielt das Bundesfeierkomitee vom Bundesrat die Erlaubnis, Briefmarken mit Wohlfahrtszuschlag herauszugeben, wie es schon lange geplant war. Ab 1938 gelangten diese jeweils im Mai auf den







Markt, hatten einen Taxwert von 10 Rappen, wurden aber für das Doppelte verkauft. Im dritten Jahr gab das Bundesfeierkomitee bereits vier verschiedene Marken heraus, eine sogenannte «Wehrserie», da man mitten im Krieg «für notleidende Soldaten und ihre Familien» sammelte. 8 Millionen Briefmarken dieser Serie fanden Käuferlnnen. Ein Teil des Erlöses wurde an die Stiftung Pro Juventute abgegeben, die zuvor das Monopol auf Wohlfahrtsmarken gehabt hatte.

Der Absatz stieg Mitte der 1960er Jahre auf 37 Millionen Briefmarken, was einen Erlös von rund 3 Millionen Franken brachte. Anfang der 1980er betrugen die Einkünfte gar 4 Millionen Franken. Die Briefmarken waren damit längst zum Rückgrat der Einnahmen der Pro Patria geworden, nicht zuletzt weil sie über einen längeren Zeitraum gekauft werden konnten und nicht nur einen ideellen, sondern auch einen realen Gebrauchswert hatten.

Freiwilligennetz

Der Vertrieb der Abzeichen und der Briefmarken erfolgte weitgehend über lokal organisierte «Vertrauensleute», einem Netz von Freiwilligen und Koordinierenden. In Spitzenzeiten gingen bis zu 1500 Bestellungen auf der Geschäftsstelle in Zürich ein.

Das Engagement der Schulen am Abzeichenverkauf ist in den letzten Jahren allerdings stark zurückgegangen. Dank digitalen Verkaufskanälen wie dem Webshop erreicht Pro Patria heute neue Käufer und Spenderinnen.

Da die internen Vertriebskosten zu hoch wurden, sind die Briefmarken seit einigen Jahren nur noch auf den offiziellen Poststellen und im Webshop der Post erhältlich. Die Einnahmen sind damit zurückgegangen, dafür konnte der Vertriebsaufwand der Stiftung merklich reduziert werden.

Partnerschaft mit der Schweizerische Post AG

Seit der Gründung der Pro Patria verbindet sie eine enge und starke Partnerschaft mit der Schweizerischen Post AG. Diese gibt heute zwei Briefmarken mit Taxzuschlag für die Pro Patria heraus. Dieses gesellschaftliche Engagement der Post kommt neben der Pro Patria nur noch der Pro Juventute zugute. Die Festabzeichen können auf allen offiziellen Poststellen und im Pro Patria Webshop gekauft werden.

Die Schweiz ist ... die Landschaften die uns verbinden... die Ort die uns, zusammenführen... die Erfahrungen, die Wir teilen...die Unterschiede, die uns ausmachen... die Sprachen, die uns fordern ... die Dialekte und Akzente, die uns verwurzeln...

Schwerpunkte der Unterstützung und einzelne Projekte

Seit ihrer Gründung 1909 konnte Pro Patria Unterstützungsbeiträge von insgesamt rund 220 Millionen Franken an soziale und kulturelle Projekte und Organisationen leisten. Inflationsbereinigt entspricht dies heute rund einer halben Milliarde Franken.

Sozialfürsorge und Nothilfe

In den ersten Jahrzehnten standen für das Bundesfeier-komitee die Sozialfürsorge und die Nothilfe stark im Vordergrund. Pro Patria schloss mit diesen Hilfeleistungen Lücken in der Fürsorge. Mit dem Ausbau der staatlichen Fürsorge in den 1940er Jahren traten die Sozialfürsorge immer mehr in den Hintergrund. Auch kranke Mitbürger und Mitbürgerinnen oder solche mit körperlichen Beeinträchtigungen wurden unterstützt. Dies geschah oft auch in Kombination mit anderen privaten oder staatlichen Stellen.

Ab Mitte der 1920er Jahre äufnete Pro Patria mit Teilen des jährlichen Sammlungserlöses den «Katastrophenfonds» (später Hilfsfonds genannt). Mit dem Fondskonstrukt konnte bei Naturkatastrophen und Unglücksfällen jederzeit schnell und unbürokratisch Unterstützung geleistet werden. Die direkten Zuwendungen an verschiedene Institutionen wurden parallel fortgeführt. So gingen zum Beispiel Spendengelder regelmässig direkt an das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) für seine humanitären und medizinischen Einsätze im Inland. Zwischen 1912 und 1981 flossen so mehr als 16 Millionen Franken in die ursprünglich von General Henri Dufour und Bundesrat Jakob Dubs gegründete Organisation.

Mütter, Wehrmänner und ihre Familien
Im Jahre 1926 initiierte das Bundesfeierkomitee die
«Mütterhilfe» mit einem Betrag von 365 000 Franken. Ab
Beginn des Zweiten Weltkrieges folgten auch kantonale
Unterstützungskomitees. Bis 1985 wurde insgesamt neun
Mal für notleidende Mütter gesammelt. Fünf weitere
Male, zwischen 1958 und 1995, kam der jährliche Sammelerlös der Pro Patria weiteren Frauenorganisationen
zugute. Ende Dezember 2001, mit der Neuausrichtung
der Stiftung, die künftig vermehrt Baukultur und
Kulturlandschaften unterstützen wollte, wurde die «Pro
Patria-Mütterhilfe» aufgelöst.

Bereits 1916 und speziell während der beiden Weltkriege, sammelte das Bundesfeierkomitee für bedürftige Wehrmänner und ihre Familien. Ab 1918 flossen die Erträge an die offizielle «Schweizerische Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien». Sie war vom Bundesrat initiiert worden und bot bei finanziellen Härtefällen einzelner Soldaten Unterstützung und ermöglichte den Bau und Betrieb von sogenannten Soldatenstuben. Letztmals wurde im Jahre 1968, anlässlich des 50-jährigen Bestehens, für die Nationalspende gesammelt.

Naturschutz und Katastrophenhilfe

Bereits die allererste Bundesfeiersammlung war den Opfern der damaligen Hochwasser-Katastrophe zugutegekommen. Naturschutzprojekte in allen Regionen, die Berghilfe oder der Verein Schweizer Wanderwege konnten zudem auf die Unterstützung der Pro Patria zählen.



Eine Art Pionierrolle nahm die Pro Patria gar bei der Diskussion um das «Waldsterben» in den 1980er Jahren ein: Ende 1981 hatte eine Titelgeschichte im Nachrichtenmagazin (Spiegel) das Thema (Waldsterben) auf die politische Agenda gehievt. Wenig später entschloss sich die Pro Patria, ihre nächste Sammlung, für die noch kein Zweck bestimmt war, diesem Thema zu widmen. Mit dem Erlös von rund 4 Millionen Franken wurden dann insgesamt sieben Waldprojekte in allen Landesteilen realisiert, von den Schutzwäldern im Calancatal, über Aufforstungen im Tessin bis zum Arboretum im waadtländischen Aubonne. Eine ganz spezielle Initiative war die Mitgründung der Stiftung Urwaldreservat Bödmeren. Das rund 70 Hektaren grosse, karstige Urwaldreservat am Fusse des Pragelpasses bei Muotathal gilt heute noch als grösster Fichtenurwald Westeuropas. Gemeinsam mit dem Bundesamt für Forstwesen wurde die Broschüre «Der Wald in der Schweiz» verfasst, welche die Bevölkerung sensibilisieren und insbesondere im Schulunterricht eingesetzt werden konnte. Mitten in der Diskussion um das Waldsterben wurde das Festabzeichen von 1985 erstmals ganz aus Holz gefertigt.

Nachhaltige «Anschubfinanzierungen»

Mehrfach leistete Pro Patria auch eine Art «Anschubfinanzierung» für zukunftsgerichtete Initiativen und Organisationen, die sich im Aufbau befanden und grösstenteils noch heute Bestand haben.













Briefmarke Bödmeren 1998 Abzeichen (Holz) 1985 Abzeichen 1946 und 1976

Auslandschweizer

Das «Auslandschweizer-Sekretariat» wurde bereits 1916, mitten im Ersten Weltkrieg, gegründet und hatte zum Ziel, Schweizerinnen und Schweizer im Ausland, die sogenannte «Fünfte Schweiz», enger mit ihrer ursprünglichen Heimat zu verbinden. Das Bundesfeierkomitee suchte bereits in den 1920er Jahren eine enge Kooperation, da Festabzeichen und Bundesfeierkarten in den Schweizerkolonien rege gekauft wurden, obwohl letztere im Ausland nicht für den Postverkehr benutzt werden konnten.

Aufgrund der grossen Spendenfreudigkeit der Auslandschweizer war es für das Bundesfeierkomitee aber auch selbstverständlich, diese an den Erträgen teilhaben zu lassen. Zwischen 1924 und 2014 flossen – in insgesamt zehn Jahressammlungen – rund 19 Millionen Franken an die Auslandschweizer-Organisation (ASO), wie die in Bern domizilierte Einrichtung heute heisst. In der neueren Zeit unterstützte Pro Patria im Wesentlichen die Schweizerschulen sowie Beratungs- und Hilfeleistungen für Landsleute ausserhalb der Schweiz.

lugend

Auch die Jugend wurde immer wieder gezielt gefördert. So etwa 1943 mit der Gründung einer «Stipendienkasse für auszubildende Jugendliche», die dann von der Pro Juventute verwaltet wurde. 1976 stellte Pro Patria das

Stiftungskapital zur Gründung der «Schweizerischen Stiftung für Sozialtourismus» zur Verfügung. Mit knapp 2 Millionen Franken Startkapital konnte ein Grossteil des Immobilienbesitzes der Schweizer Jugendherbergen in die Stiftung überführt werden, welche seither für deren Unterhalt verantwortlich ist. Weitere Unterstützungsprojekte waren etwa die «ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit», die auch Schüler- und Jugendaustausche fördert oder das Schweizerische Jugendschriftenwerk (SJW).

Denkmalpflege

Ab 1998 unterstütze Pro Patria regelmässig Projekte im Bereich Denkmalpflege und Baukultur. Bereits 1992 wurde die Stiftung zur Förderung der Denkmalpflege ins Leben gerufen. Sie bezweckte die Zusammenarbeit von Forschung, Lehre und Praxis. Pro Patria brachte das Stiftungskapital in der Höhe von 50 000 Franken ein. Die neue Stiftung ermöglichte einen breit abgestützten Erfahrungsaustausch, einen nachhaltigen Wissenstransfer in die Praxis sowie die Vernetzung der Akteure. 2021 wurde die Stiftung aufgelöst, da sich der Bund als hauptsächlicher Träger zurückzog.

Kulturschätze der Schweiz

Vereinzelt bereits ab den 1940er Jahren und dann konsequent seit den 1990er Jahren wurden – anstelle der



bisherigen Fürsorge- oder Naturschutzprojekte – kulturelle Vorhaben in der Schweiz unterstützt. Das konnten Ortsbild- und Denkmalpflege, historische Verkehrswege, Gärten und Parkanlagen, Museen oder gelebtes Kulturerbe sein. Im Jahre 1960 wurde ein «Fonds für die Wahrung Nationalen Kulturguts» (später: Kulturfonds) geschaffen. Später kamen weitere Fonds für «Historische Gärten und Parkanlagen», «Historische Bauten am Wasser» oder «Kleinbauten» hinzu. 2017 wurde diese komplexe, schwer bewirtschaftbaren Fondsstruktur vereinfacht.

Zu den unterstützten, kulturellen Projekten gehören zum Beispiel das Tell-Museum in Bürglen oder die Restaurierung des Bourbaki-Panoramas in Luzern. Ein spezielles Augenmerk verdient aber auch die Stiftung Ballenberg bei Brienz im Berner Oberland: Gleich zweimal leistete Pro Patria beim 1978 eröffneten Freilichtmuseum eine wichtige «Anschubfinanzierung» und konnte damit die Zukunft des ersten Freilichtmuseums der Schweiz sichern. Zu den repräsentativen Bespielen der jüngeren Fördertätigkeit der Pro Patria Zeit gehören die Restaurierung des Elisarions (Rundgemälde von Elisàr August Emmanuel von Kupffer auf dem Monte Verità) und die Umnutzung eines Teils des Schlosses Burgdorf zu einer Jugendherberge.

Seit ihrer Gründung 1910 förderte Pro Patria rund 3000 Projekte und Organisationen, 2500 davon alleine in

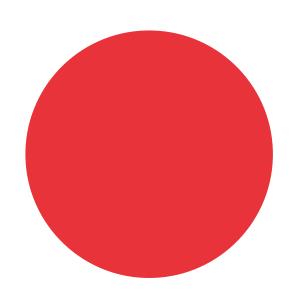




den letzten 30 Jahren im Bereich Baukultur und lebendige Traditionen. Die vielfältige Kultur der Schweiz ist ein einzigartiges Gut. Sie spiegelt sich in den Kantonen und den Sprachregionen, den Bergen und Tälern sowie den Dörfern und Städten mit ihren Menschen, Sitten und Bräuchen. Dieser kulturelle Reichtum ist wichtig für die Menschen in der Schweiz, stiftet Identität, Solidarität und Zusammenhalt, heute und morgen. Pro Patria setzt sich ein für eine Schweiz, die mit ihrer Vielfalt eine Heimat für alle schafft. Daher fokussiert die Pro Patria ihre Fördertätigkeit heute auf «Kulturschätze». Dies sind Projekte im kulturellen Bereich, die mit innovativer und zeitgemässer Nutzung schützenswerter Orte und Objekte Austausch und Begegnung der Bevölkerung ermöglichen.



die Geschichten, die uns prägen ... die Kulturen, die uns spiegeln ... die Werke, die uns zusammenbringen ... die Debatten, die uns wachhalten ... die Freuden, die wir teilen ... die Haltung, die uns Freiheit gibt.



«Ein Jahrhundert im Dienste der kulturellen Vielfalt der Schweiz»

Ansprache von Bundespräsident Ignazio Cassis, Vorsteher des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten EDA, gehalten an der Jubiläumsfreier des einhundertestens 1. August-Abzeichens.

Bern, 18. Mai 2022 Es gilt das gesprochene Wort.

Gentili signore e signori Cari ospiti

1. Kulturschatz: Goldmine Sessa

I racconti sulla miniera d'oro di Sessa, dove sono nato e cresciuto, da sempre hanno affascinato i bambini del paese. Quando sono nato, la miniera era ormai chiusa da 10 anni. Però in Paese se ne parlava ancora. Erano in tanti ad averci lavorato. Tra questi, anche il mio nonno Giuseppe. I suoi racconti sulla miniera si intrecciavano con le fiabe dei libri e i cartoni animati della televisione. La nostra immaginazione galoppava. Noi bambini eravamo assolutamente certi che da qualche parte il nonno avesse nascosto un confanetto colmo di pepite d'oro. Ma nessun l'ha mai trovato. Poi siamo cresciuti e il ricordo della miniera si è perso. Fino a quando, nel 2019, un gruppo di volontari l'ha riportata alla luce. Un grande dono per la nostra storia, la nostra identità, la nostra patria.

2. Kulturschatzkarte: Tour de Suisse der besonderen Art Die Geschichte «meiner» Goldmine in Sessa steht stellvertretend für die vielen Kulturschätze unseres Landes. Jeder von uns hat eine Erinnerung an diesen einen geheimnisvollen Ort aus der Kindheit: ein Schloss, eine Burg, ein Kloster... Oder eben: eine Goldmine. Gerade in einem Land wie der Schweiz, wo verschiedene Sprachen. Religionen und Kulturen aufeinandertreffen geniessen diese regionalen Kulturschätze eine wichtige Bedeutung. Nicht selten sind es diese regionalen Perlen, die uns den Zugang zu einem uns unbekannten Ort ermöglichen. Dabei lernen wir nicht nur die Kulturschätze kennen. sondern auch die Regionen, die Menschen und am Ende nicht selten auch uns selbst. Denn was ist die Schweiz, wenn nicht die aktive Auseinandersetzung mit unserer kulturellen Vielfalt? Wie reichhaltig dieses Schweizer Kulturbuffet ist, zeigt ein Blick auf die neue Kulturschatzkarte von Pro Patria – eine wahre Schatzkarte der Schweizer Kultur!

3. Kulturschatz: Museum Bruder Klaus

Da finden wir nebst der Goldmine in Sessa beispielsweise das Museum Bruder Klaus in Sachseln. Der Schweizer Nationalheilige war nicht nur eine geistliche Person, sondern auch Politiker, Unternehmer und Familienvater. Kaum eine zweite Schweizer Persönlichkeit hat so viel zum Schweizer Zusammenhalt beitragen wie er. Ein Besuch im Museum lohnt sich dann auch nicht nur, weil es in einem wunderschönen Bürgerhaus von 1784 untergebracht ist, sondern auch, weil die Themen Zusammenhalt, Dialog und Einigkeit aktueller nicht sein könnten.

4. Kulturschatz: Chorherrenstift

Les couvents ont eux aussi occupé une place particulière dans le développement de notre pays, que ce soit par















leur action en faveur des personnes dans le besoin, leur rôle en matière d'éducation ou leur contribution à la création d'un sentiment de communauté.

Il n'est donc pas surprenant de découvrir plusieurs couvents sur la carte de notre patrimoine culturel, à l'image du fameux chapitre des chanoines de Saint-Ursanne. Fondée il y a 1400 ans, l'abbaye de Saint-Ursanne, qui compte parmi les plus anciens sites chrétiens de notre pays, est aujourd'hui encore un lieu de pèlerinage important.

5. Kulturschatz: Chesa Planta

Sche nus giain dal Giura tras l'entira Svizra en il chantun Grischun, arrivain nus tar la Chesa Planta — la chasa signurila la pli gronda da l'Engadina. Ils origins da questa chasa van enavos fin en il temp medieval tempriv. Quest unic stgazi cultural rumantsch unescha la cultura architectonica istorica e la tradiziun viva da l'Engadina.

6. Kulturschätze für künftige Generationen bewahren Meine Damen und Herren. Für uns ist es selbstverständlich, dass wir all diese Kulturschätze hunderte Jahre nach ihrem Bau noch besuchen oder gar benützen können. Dass wir von ihnen lernen und ihren kulturellen Schatz in die Zukunft tragen können.

Dass das aber alles andere als eine Selbstverständlichkeit ist, erleben wir aktuell in Europa. Die Bilder, die uns aus der Ukraine erreichen, machen fassungslos: tausende Menschen wurden bereits getötet, Millionen Familien sind auf der Flucht und Kulturgüter werden in Schutt und Asche gelegt. Was mir in dieser schwierigen Zeit Mut und Hoffnung gibt, ist die beeindruckende Solidarität der Schweizerinnen und Schweizer.

7. 1.-August-Abzeichen als Symbol gelebter Solidarität Mesdames, Messieurs. Quel plus beau symbole de solidarité que l'insigne du 1er août? Pour la 100 lème fois, la vente de cet insigne permet à Pro Patria de récolter des fonds pour la bonne cause — mères en situation précaire, Croix-Rouge suisse, promotion de la forêt suisse ou bien justement la préservation de sites culturels suisses. Aujourd'hui, l'une des principales missions de Pro Patria.

La fondation apporte ainsi une contribution majeure à la compréhension mutuelle et à la cohésion de notre pays, et je tiens à la remercier vivement pour son action.

En tant que président de la Confédération, j'ai aujourd'hui la joie et l'honneur de dévoiler la 100° édition de l'insigne du 1° août. Un insigne spécialement pensé pour cette édition anniversaire et qui souligne l'engagement pris pour la 100° fois en faveur de la Suisse. Portons-le avec fierté, comme un emblème de notre solidarité et de notre cohésion, comme un symbole de notre diversité! Je vous remercie.



Zahlen und Fakten

Personen

Pro Patria Schweizerische Bundesfeierspende Stiftungsrat 2022

Präsident

Johann Mürner, Wabern

Vizepräsident

Giacomo Jurietti, Bellinzona

Quästor

Ferdinand Bader, Laupersdorf

Mitglied

Stanislas Rück, Fribourg, Kurt Strässle, Bern

Geschäftsführerin

Katharina Teuscher, Winterthur

Stiftungsräte bei der Gründung der Stiftung Pro Patria Schweizerische Bundesfeierspende am 10. April 1991

(Anmeldung beim Handelsregister am 2. Oktober 1992)

Präsident

Franz Dietrich, Köniz

Vizepräsident

Ermes Bosari, Breganzona Gilbert Jobin, Delémont

Kassier

Alfred Stegmann, Zäziwil

Mitglied

Max Amstutz, Céligny

Charles Baumann, Schlieren

Robert Briod, Lausanne

Marius Cottier, Fribourg

Hans Danioth, Altdorf

Gabriele Delcò, Roveredo

Adolf Ehrsam, Küsnacht ZH

Paul Fähndrich, Vernier

Thomas Fraefel, Zug

Robert Fürer, Frauenfeld

Walter Fust, Bern

Walter Gemsch, Chur

Hans-Ulrich Glarner, Lenzburg

Hubert Gmünder, Appenzell

Odilo Guntern, Glis

Kurt Langhard, Zürich

Walter Leu, Unterstammheim

Karin Mercier, Mollis

Willy Moos, Winterthur

Josette Raduner, Horn

Monika Roth-Herrenm, Basel Wilfried Rutz, St. Gallen Hans-Peter Ryhiner, Basel Hans-Jörg Schmid, St. Gallen Jörg Schoch, Teufen Alfred von Ah, Giswil Dora Walser, Balsthal Norbert Zumbühl, Wolfenschiessen

Pro Patria Schweizerische Bundesfeierspende

Stiftungsratspräsidenten Franz Dietrich, Köniz, 1992–1995 Walter Leu, Unterstammheim, 1995–1998 Felix Rosenberg, Frauenfeld, 1998–2011 Carlo Schmid, Oberegg, 2011–2015 Johannes Mürner, Wabern, 2015

Bundesfeier-Komitee Gründungsvorstand per 16. Dezember 1909

Gründungspräsident Dr. Johann Friedrich Schmid, Bern, Direktor des Eidgenössischen Gesundheitsamts

Präsident 1910–1916 Dr. Robert Forrer, St. Gallen, Nationalrat

Vizepräsident Hans Koller-Grob, St. Gallen, Kaufmann

Sekretär, Kassier Albert Schuster, St. Gallen, Kaufmann

Erziehungsdirektion Kanton Zürich

Beisitzer Josef Düring, Luzern, Ständerat Walter Grob, St. Gallen, Kaufmann Burkhard Mangold, Basel, Künstler und Präsident der Eidgenössischen Kunstkommission Dr. Fritz Morin, Colombier, Arzt Dr. Ernst August Rickli, Langenthal, Nationalrat Dr. Friedrich Zollinger, Zürich, Sekretär

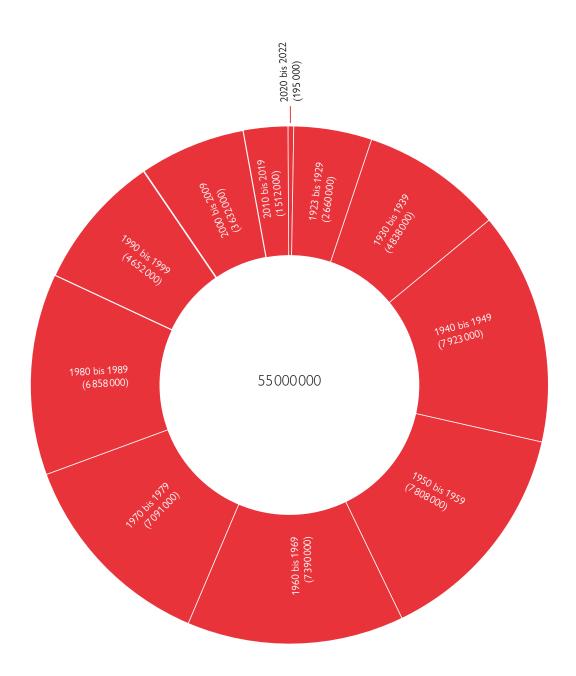
Sammlungsthemen

Jahr	Thema	1August-Abzeichen Sujet
2022	Für die vielfältige und gelebte Kultur der Schweiz	100 Mal für die Schweiz
2021	Für das Handwerk und kulturelle Erbe	Stoffmuster Kölsch
2020	Für gelebtes Kulturerbe	Feuerwerk
2019	Für junge Kultur in alten Räumen	Schweizerfahne: Welches ist Ihr Schweizer Rot?
2018	Für junge Kultur in alten Räumen	Löwenzahn
2017	Für alpine Kulturlandschaften	Bergwelt
2016	Für Schweizer Kleinbauten	Bonbon
2015	Für Schweizer Baudenkmäler	Kulturelle Vielfalt
2014	Für die Schweizer Museenlandschaft	Weltkugel
2013	Für die Schweizer Museenlandschaft	Ein Herz für die Schweiz
2012	Für Schweizer Kleinbauten	Landesfläche der Schweiz
2011	Für den Jugendaustausch	Schweizerfahne
2010	Für das Panorama der Schlacht von Murten	Schweizerkreuz mit Lorbeerkranz
2009	Für historische Verkehrswege (Via Storia)	Schweizerkreuz
2008	Für historische Verkehrswege (Via Storia)	Schweizerkreuz
2007	Für historische Verkehrswege (Via Storia)	Schweiz mit Kompass
2006	Für historische Gärten und Parkanlagen der Schweiz	Ahornblatt mit Schweizerkreuz
2005	Für soziale Projekte in Verbindung mit Kultur	Schweizerfahne
2004	Für Schweizer Kleinbauten	Schmetterling Gold
.003	Für historische Brücken und Stege	Schmetterling Silber
.002	Für wertvolle Bauten am Wasser	Schmetterling Rot
.001	Für Denkmäler, Tessiner Kapellen und Jugendaustausch	Lampion Fächer
.000	Für Schweizer Ortsbilder	Lampion Laterne
999	Für Kulturgüter des Industriezeitalters	Lampion Kugel
998	Für Kulturlandschaften, zur Verteilung durch den Fonds Landschaft Schweiz (FLS)	Sonnenblume
997	Für Naturlandschaften, zur Verteilung durch den Fonds Landschaft Schweiz (FLS)	Margerite
996	Für Kleinbauten	Roter Knopf
995	Für Frauenorganisationen	Schweizer Wappen
994	Für kulturelle Zwecke	Rondelle zum Drehen mit Sprüchen
993	Für Existenzgründung und Integration von Arbeitslosen	Schweiz mit Kugelbalancespiel
992	Für Ortsbild- und Denkmalpflege	Klipp mit Schweizerkreuz
991	Für ländliche Bauten und Siedlungen	Strohzopf
990	Für die Aktion Begegnung 91	Gestaltetes Schweizerwappen
989	Für Frauenorganisationen	Schweizer Wappen
988	Für kulturelle Zwecke	Windrad
987	Für Inlandaufgaben des Schweizerischen Roten Kreuzes	Wäscheklammer
986	Für die Denkmalpflege	Stoffblume
985	Für Mütter in Notlagen	Holzkreuz
984	Für Schweizer im Ausland und das Auslandschweizer-Sekretariat der	Gefalteter Stoff mit Blumenmuster und Kreuz
	Neuen Helvetischen Gesellschaft	Stateter Ston The Stanformuster and Nicuz
983	Für den Schweizer Wald	Rote Scheibe gewellt mit Kreuz
982	Für kulturelle Zwecke	1August Feuer
1981	Für Inlandaufgaben des Schweizerischen Roten Kreuzes	Rechteckiges Klötzchen rot mit Kreuz
1980	Für die Schweizerischer Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege	Alle Kantonswappen
	und für Mütter in Notlagen	
979	Für Frauenorganisationen	Stoffblume weiss gestickt
1978	Für Schweizer im Ausland und das Auslandschweizer-Sekretariat der Neuen Helvetischen Gesellschaft	Rotes Doppelkreuz mit aufgesetztem Schweizerkreu

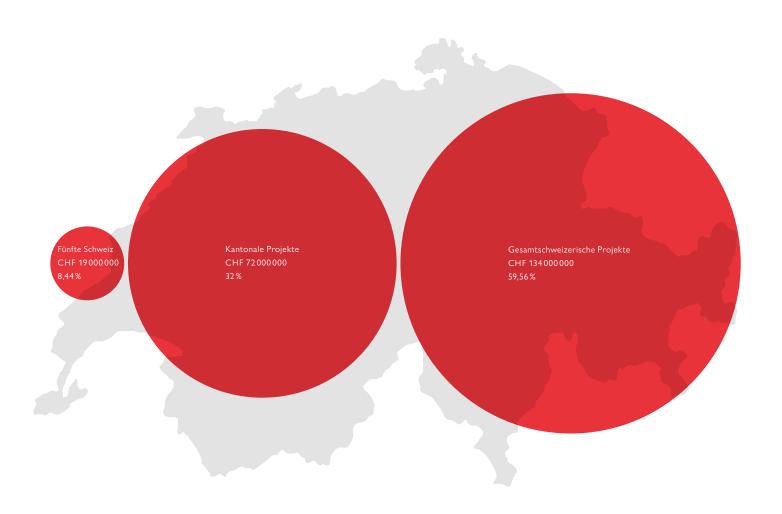
Jahr	Thema	1August-Abzeichen Sujet
1977	Für kulturelle Zwecke	Blume mit Schweizerkreuz
1976	Für die Schweizer Jugendherbergen und für Denkmalpflege und Heimatschutz	Fahnen mit Wappenfarben
1975	Für Inlandaufgaben des Schweizerischen Roten Kreuzes	Rotes Passbüchlein mit Kreuz
1974	Für Mütter in Notlagen	Goldige Schweiz auf Stoffband
1973	Für kulturelle Zwecke	Schweizerkreuz Rahmen mit Kantonswappen
1972	Für Schweizer im Ausland und das Auslandschweizer-Sekretariat der Neuen Helvetischen Gesellschaft	Rotes Holzkreuz mit weissen Streifen und Kreuz
1971	Für Organisationen im Gesundheitswesen	Rote Papierkugel zum Falten mit Kreuz
1970	Für Frauenorganisationen	Kristall
1969	Für Inlandaufgaben des Schweizerischen Roten Kreuzes	Würfel mit Kreuz
1968	Für die Stiftung Schweizerische Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien	Wald- oder Gebirgsumrisse
1967	Für kulturelle Zwecke	4 Kreuze an Stoffband
1966	Für Mütter in Notlagen	1291
1965	Für Schweizer im Ausland und das Auslandschweizer-Sekretariat der Neuen Helvetischen Gesellschaft	Papierrolle mit Schweizerpsalm
1964	Für die Schweizer Berghilfe	Blumen
1963	Für das Schweizerische Rote Kreuz zur Förderung der Krankenpflege	Schweiz mit Kreuz
1962	Für Bau und Umbau von Alters- und Pflegeheimen, zur Verwendung durch die Pro Senectute	Glocke
1961	Für kulturelle Zwecke	Kreuz mit Kantonswappen
1960	Für den Stipendienfonds zugunsten von Jugendlichen in Berufsausbildung	1August Feuer
1959	Für Schweizer im Ausland und das Auslandschweizer-Sekretariat der Neuen Helvetischen Gesellschaft	Edelweiss
1958	Für Mütter in Notlagen	Schweizer Wappenschild auf einer Blume
1957	Für das Schweizerische Rote Kreuz zur Förderung der Krankenpflege	Krankenschwester mit kranker Person
1956	Für Frauenorganisationen	Schweizerkreuz mit zwei Blumen
1955	Für die Bergbevölkerung, zur Verteilung durch die Schweizer Berghilfe	Enzian
1954	Für den Stipendienfonds zugunsten von Jugendlichen in Berufsausbildung	Lesende Frau
1953	Für Schweizer im Ausland und das Auslandschweizer-Sekretariat der Neuen Helvetischen Gesellschaft	Edelweiss
1952	Für Geschichtsforschung zur Verwendung durch die Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz (AGGS), die Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte (SGU), die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde (SGV) und die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK)	Verziertes Schweizerkreuz
1951	Für Mütter in Notlagen	Mutter mit Kind
1950	Für das Schweizerische Rote Kreuz	Schweizer Flagge und rotes Kreuz
1949	Für den Stipendienfonds für Jugendliche in Berufsausbildung	Knaben- und Mädchenkopf
1948	Für Bekämpfung der Tuberkulose, zur Verteilung durch die Schweizerische Vereinigung gegen die Tuberkulose und die Schweizerische Soldaten-Fürsorge	Schweizerkreuz mit Kantonswappen
1947	Für die berufliche Integration von Behinderten, zur Verteilung durch die Pro Infirmis	Turner
1946	Für Schweizer im Ausland und das Auslandschweizer-Sekretariat der Neuen Helvetischen Gesellschaft	Weltkugel
1945	Für Mütter in Notlagen	Stillende Mutter
1944	Für das Schweizerische Rote Kreuz	Schweizerkreuz
1943	Für den Stipendienfonds zugunsten von Jugendlichen in Berufsausbildung	Schweizer Wappen mit Kantonswappen
1942	Für den Schweizerischen Samariterbund	Schweizerkreuz

Sammlungsthemen

Jahr	Thema	1August-Abzeichen Sujet
1941	Für die Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz (AGGS), die Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte (SGU), die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde (SGV) und die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK)	Sankt Martin mit dem Bettler
1940	Für die Stiftung Schweizerische Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Famillien	Mutter mit Kind
1939	Für Mütter in Notlagen	Schweizerkreuz auf Blume
1938	Für Schweizer im Ausland und das Auslandschweizer-Sekretariat der Neuen Helvetischen Gesellschaft	Schweizerkreuz mit Inschrift «1August 1938»
1937	Für das Schweizerische Rote Kreuz	Schweizerkreuz
1936	Für Bekämpfung der Tuberkulose, zur Verwendung durch die vom Bund anerkannten Tuberkulose-Fürsorgestellen	Schweizerwappen mit Bergen und Kreuz
1935	Für jugendliche Arbeitslose, zur Verteilung durch die schweizerische Zentralstelle für freiwilligen Arbeitsdienst	Fahnen der Urkantone
1934	Für die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst zur Umschulung von Fabrikarbeiterinnen für die Hauswirtschaft	Fahnenträger
1933	Für den Schweizerischen Bund für Naturschutz und den Schweizer Heimatschutz	Metallplakette mit Murmeltier an rot-weissem Band
1932	Für die berufliche Integration geistig Behinderter, zur Verteilung durch die Schweizerische Heilpädagogische Gesellschaft	1August Feuer
1931	Für einen Katastrophenhilfsfonds zugunsten der Bergbevölkerung	Schweizerkreuz mit Flammen und Blumen
1930	Für Schweizerschulen im Ausland, zur Verteilung durch das Eidg. Departement des Innern und das Auslandschweizer-Sekretariat der Neuen Helvetischen Gesellschaft	Mädchenkopf
1929	Für die Stiftung Schweizerische Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien	Soldat mit Fahne
1928	Für Altersrenten und Altersheime, zur Verteilung durch die Pro Senectute	Fanfarenbläser
1927	Für die Altersvorsorge des Pflegepersonals in der Schweiz	Edelweisse und Schweizerwappen
1926	Für Mütter in Notlagen	Frauenkopf
1925	Für Taubstumme und Schwerhörige	Turner
1924	Für Schweizer im Ausland, zur Verteilung durch das Auslandschweizer- Sekretariat der Neuen Helvetischen Gesellschaft (NHG) u.a.	Matterhorn
1923	Für Blinde, zur Verteilung durch den Schweizerischen Zentralverein für das Blindenwesen	Kirchturm mit Fahnen
1922	Für die Stiftung Schweizerische Volksbibliothek	
1921	Für den Schweizerischen Samariterbund zur Förderung der Heimkrankenpflege	
1920	Für den Eidgenössischen Turnverein zur Förderung des Jugendsports und den Schweizerischen Verband für Berufsberatung	
1919	Für die Schweizerische Schillerstiftung und den Unterstützungsfonds für bildende Künstler	
1918	Für die Stiftung Schweizerische Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien	
1917	Für das Schweizerische Rote Kreuz	
1916	Für Schweizer Soldaten	
1915	Für durch den Krieg in Not geratene Mitbürger	
1914	Für die Stiftung Neuhof, Schweizerisches Pestalozziheim, Birr	
1913	Für Bekämpfung der Tuberkulose	
1912	Für das Schweizerische Rote Kreuz	
1912 1911	Für das Schweizerische Rote Kreuz Für Behinderte in den Kliniken von Ecublens und Zürich (Balgrist)	

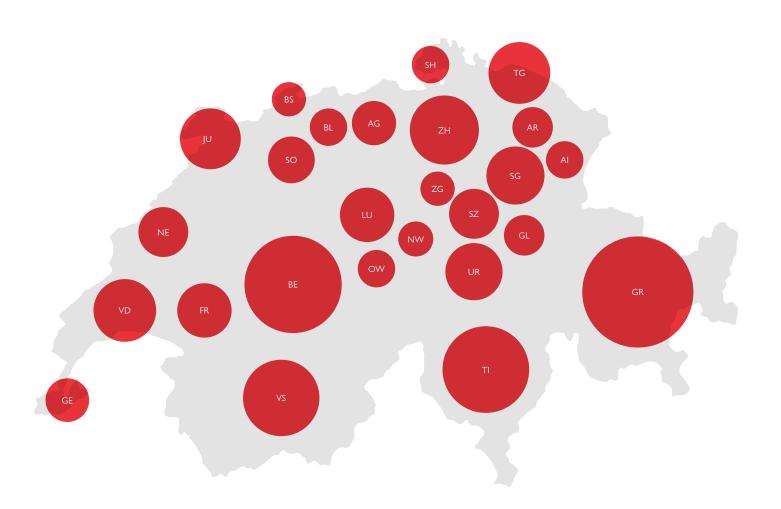


Ausbezahlte Unterstützungsbeiträge von 1910 bis 2021 (gerundete Zahlen)



	CHF
Total nominal rund	225000000
Total inflationsbereinigt rund	500000000

Ausbezahlte Unterstützungsbeiträge von 1910 bis 2021 (gerundete Zahlen)



	CHF	%
AG	2100000	2,92
ΑI	400000	0,56
AR	550000	0,76
BE	8800000	12,22
BL	530000	0,74
BS	250000	0,35
FR	2300000	3,19
GE	840000	1,17
GL	640 000	0,89

	CHF	%
GR	10 600 000	14,72
LU	2400000	3,33
JU	3 205 000	4,45
NE	1900000	2,64
NW	410000	0,57
OW	515 000	0,72
SG	3 100 000	4,31
SH	300000	0,42
SO	1800000	2,50

	CHF	%
SZ	1900000	2,64
TG	3600000	5,00
TI	7900000	10,97
UR	2800000	3,89
VD	3 800 000	5,28
VS	6000000	8,33
ZG	360000	0,50
ZH	5000000	6,94
СН	72000000	

Quellen- und Abbildungsverzeichnis

Literatur

Brandenberger, Jakob: Das Schweizerische Bundesfeier-Komitee 1909–1934 [Festschrift 25 Jahre], St. Gallen 1934.

Diethelm, Christoph: Die Schuster AG. München 2019. Pro Patria (Hg.): 50 Jahre Bundesfeierspende 1910–1960 [Festschrift 50 Jahre], Zürich 1960.

Schneider, Robert: Schweizerische Bundesfeier-Spende 1910–1985 [Festschrift 75 Jahre], Zürich 1985.

Schönauer, Roman: 100 Jahre Pro Patria.

In: Aktuell, Nr. 55/2009.

Zäch, Guido A.: Schweizer 1.-August-Postkarten 1891–1991; Thun 2014.

Frenkel, Beni: Pro Patria schafft sich ab.

In: Weltwoche, 30,7,2020.

Häuptli, Lukas: Pro Patria kämpft ums Überleben.

In: NZZaS, 3.1.2021.

Schär, Markus: Es stellt sich die Sinnfrage.

In: Weltwoche, 25.7.2013.

Schumacher, Samuel: «Panini für Patrioten».

Die missglückte Wiederbelebung der Bundesfeierkarten.

In: Aargauer Zeitung, 31.7.2018.

Scruzzi, Davide: Leise Patrioten auf der Suche nach neuen Einnahmequellen. In: NZZ, 31.7.2009.

St. Galler Tagblatt (19.12.1912, Abendblatt): Nachruf auf Albert Schuster.

Bundesarchiv Bern: Bestand J2.260-01: Akten Pro Patria Stadtarchiv St. Gallen, Stemmatologia Sangallensis, Bd. VIIa, S. 447.

Jahresberichte Pro Patria, 1909–2021

Rede Bundespräsident Hans-Rudolf Merz – 100 Jahre Stiftung Pro Patria – 1. August 2009, Tonhalle St. Gallen.

Abbildungen

Seite 5 Gründerväter: Stiftung Pro Patria, Zürich; Ausschnitt Gründungsprotokoll: Dr. Matthias Wipf, Schaffhausen

Seite 6 Bundesfeierkarte: Stiftung Pro Patria, Zürich; Abzeichen: Stiftung Pro Patria, Zürich; Briefmarke: Museum für Kommunikation, Bern

Seite 8 Sondermünze: Swissmint, Bern

 ${\bf Seite~9~Briefmarke:~Museum~f\"ur~Kommunikation,~Bern;}$

Abzeichen: Stiftung Pro Patria, Zürich

Seite 10 © Christine Strub, Bern

Seite 12 Briefmarken: Museum für Kommunikation, Bern Seite 13 Abzeichen: Stiftung Pro Patria, Zürich; Bundes-

feierkarte: Stiftung Pro Patria, Zürich

Seite 14 Briefmarken: Die Schweizerische Post AG, Bern;

Jubiläumsabzeichen: Stiftung Pro Patria, Zürich

Seite 17 Bundesfeierkarte: Stiftung Pro Patria, Zürich; Abzeichen: Stiftung Pro Patria; Briefmarken: Museum für Kommunikation, Bern

Seite 18 Briefmarke: Museum für Kommunikation, Bern

Alle Abzeichen: Stiftung Pro Patria, Zürich

Seite 19 Rundgemälde: Ars Atris AG, Küsnacht; Schloss

Burgdorf: © Dyle Berger, Burgdorf

Das ist unsere Heimat.
Das sind wir und viel mehr.
Im Rahmen ihrer
Fördertätigkeit unterstützt
die Stiftung Pro Patria
jeden dieser Aspekte, welche
durch ihre Vielfalt
eine Heimat für alle schafft.



Impressum

Autor

Dr. Matthias Wipf, Historiker, Schaffhausen

Projektleitung

Katharina Teuscher, Stiftung Pro Patria, Zürich

Lektorat

Deutsch: RS, Winterthur

Französisch: Esther Hagedorn, Stiftung Pro Patria, Zürich Italienisch: Giacomo Jurietti, Stiftung Pro Patria, Zürich

Gestaltung und Produktion

Karin Engler, Baden

Übersetzung

Französisch: ARGUS Sprachmanufaktur, Zürich

Italienisch: Joël Rey, Losone

Herausgeber in

Stiftung Pro Patria

Clausiusstrasse 45, 8006 Zürich

Tel. 044 265 11 60

info@propatria.ch, www.propatria.ch

